

Schlösser und Schlosshöfe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

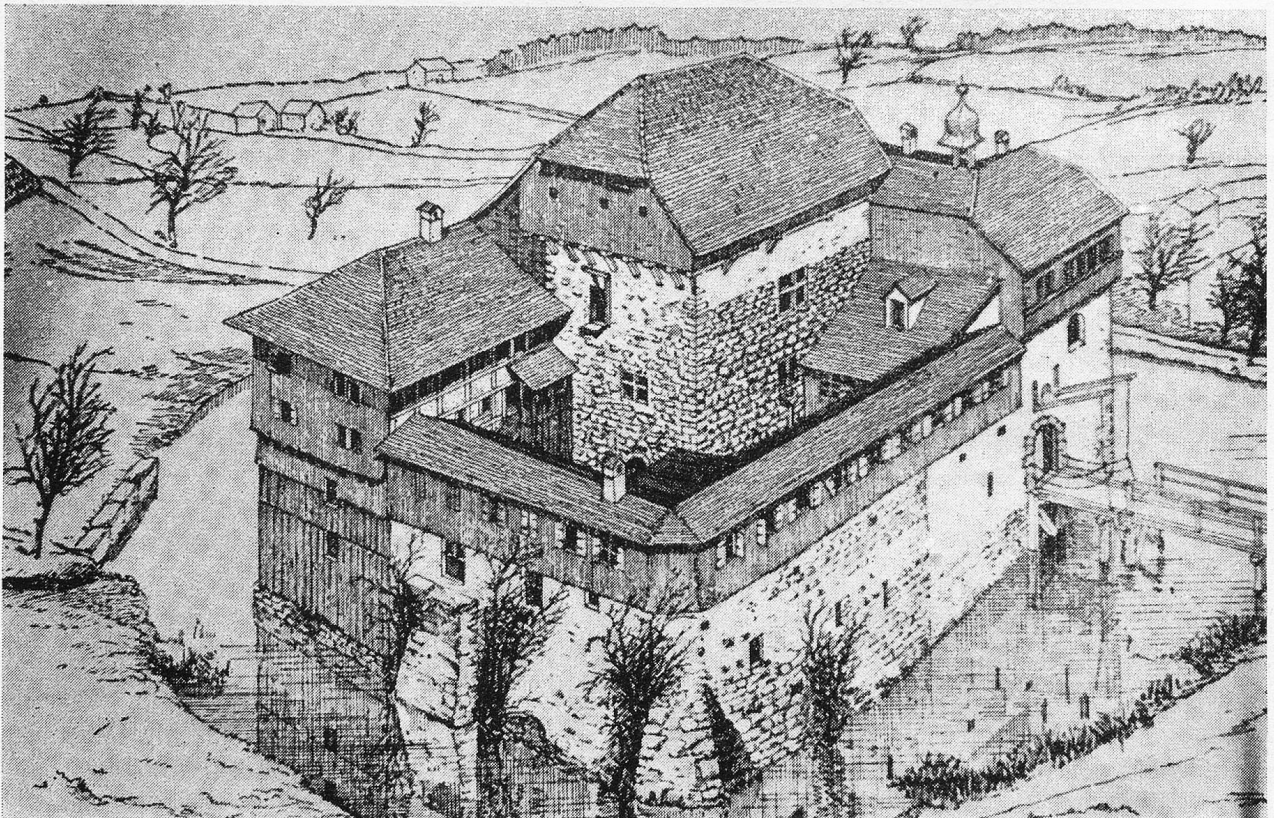
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlösser und Schloßhöfe

Rilke hat einmal gesagt, daß der, der eine Heimat hat, sie pflegen und liebhaben müsse und nur selten von ihr weggehen dürfe. Heimat aber ist alles, was von Kindheit an um uns war, Wiesen, Wälder, Dorf und Stadt, Welle und Strand gehören dazu, bestimmt aber auch Mauern und Schlösser. Sie künden von grauer Vorzeit, sie erzählen Geschichten und Geschichte, wenn man ihnen zu lauschen versteht. Verträumt liegen heute die alten Schloßhöfe da, oft unberührt vom Atem der Gegenwart und vom Sturm der Jahrhunderte, der über sie hinweggegangen ist. Streng schauen die einen Schlösser von Höhen hernieder, wieder andere stehen am halben Hang oder am Wasser. Aber alle, die sich durch all die Jahrhunderte erhalten haben, verleihen jedem Landschaftsbild einen eigenen Reiz, — und lassen vermuten, daß im Laufe der Jahrhunderte hier

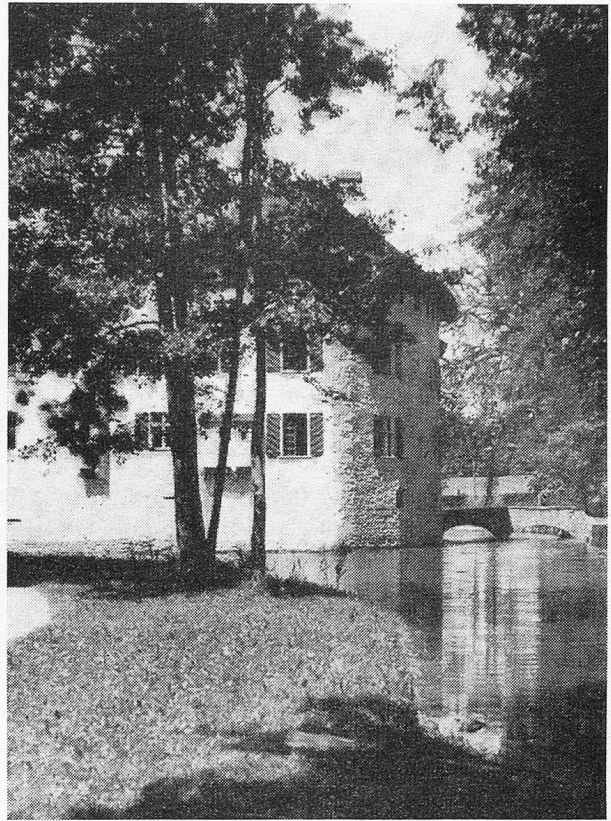
die Geschichte manch inhaltsschweres Blatt in das Buch der Geschehnisse geschrieben hat. — Ja, es ist, als erzählen sie Hinlausehenden seltsame Mären von längst hingeschwundenen Tagen des Glanzes. Es ist eine der wunderbarsten Erscheinungen der menschlichen Geschichte, daß Dinge, durch die in früheren Zeiten das Leben mit seinen bunten Bildern gegangen war, die es erfüllt hatte mit den Begegnissen der Wirklichkeit, unserer Generation in ganz anderen Belangen bedeutsam werden, wenn das Leben sie wieder verlassen hat. Denn nun werden sie Sinnbilder des Vergangenen, die Geschichte aber blieb an ihnen haften; sie tönen nun gleichsam wie eine ausgestorbene Muschel, die man ans Ohr legt. Und wir freuen uns aber nicht nur am poetischen Reiz dieser Schlösser und Schloßhöfe, nein, wir lieben auch ihre malerischen und fest-



Die Wasserburg Hagenwil nach Darstellung Zemp 1894.



Schloss Hallwyl bei Lenzburg.



Idyll vom Schloss Hallwyl bei Lenzburg.

gegründeten architektonischen Formen, die echt und klar in ihrer ruhigen Fassung, malerisch in der Überfülle der baulichen Motive sind. Um die eigentlichen Haupt- oder Wohngebäude erstanden Zinnen, Türmchen, Erker und lange Altanen, die das ganze schmückten, und der allzu düstere Charakter der Ritterburgen aus der grauen Vorzeit verschwand immer mehr. — In diesen malerischen Schlössern und Schloßhöfen spielte sich dann das Leben und Treiben des Gesindes, der Ritter und Knappen ab. Die schönen, sittenhaften Frauen aber pflegten wertvolle Handarbeiten im lauschigen Erker oder Altane und hielten Ausschau, ob ihr Gemahl vom friedlichen Reiterspiel oder gar vom heißumstrittenen Kampf siegreich heimkehrte. Wie kriegerisch oft das Handwerk der Burgherren war, ersieht man aus den Rüstkammern so mancher alter Festung.

Es gibt Gegenden in unserem Lande, wo sich die Schlösser häufen. So zum Beispiel dem Untersee entlang. Oder im Tessin. In den Kanto-

nen St. Gallen und Appenzell standen ebenfalls von altersher viele Burgen und Schlösser. Man sucht sie, wie anderwärts auch, zu erhalten und weiterhin zu erforschen. Sie sind eine große Kette von Rorschach bis hinauf an die bündnerische Grenze und von Rorschach bis zum Thurgau hinunter und durch das ganze Fürstenland bis nach Wil und in den nahen Toggenburg nach Rapperswil.

Wie überall in Mittel- und Westeuropa sind auch in unserem Lande die Burganlagen vielfach dort entstanden, wo ehemals römische Wehrbauten errichtet waren. Hauptteil einer ausgebauten Burg war immer der Burgfried. Doch gab es von Anfang an nicht wenige Burgen ohne einen solchen Wachturm. An seine Stelle tritt oftmals der Wohnturm, ein wehrhaftes Gebäude von turmartiger Höhe. Mauer, Graben und Tor waren weitere Merkmale einer Wehrburg. Hinzu kamen Wehrgänge und Zinnen.

Photos von J. Wellauer. St. Gallen